



V.

Die Einsamkeit hab ich über mich verhängt — fast Einzelhaft könnte man's nennen. Nicht etwa, wie es andere geistige Arbeiter zu thun pflegen, um viel Zeit für ihre Beschäftigung zu gewinnen, um ungestörte Stunden bei ihren Büchern und Notizen und Quellenmaterial sitzen zu können. Nein, das ist es nicht. Zwei oder drei Stunden täglich, durch zwei oder drei Monate: das würde mir vollauf genügen, um aufzuschreiben, was in meinem Geiste nach Ausdruck drängt — Studien und Beihelfe brauche ich gar keine dabei. Die Zerstreuung fliehen, um der nötigen Konzentration nicht beraubt zu werden? Das träfe schon eher zu; obwohl all die landläufigen Zerstreuungen, wie Theater, Besuche, Ausflüge u. s. w., mich nicht hindern würden, sobald ich mich beim Arbeitstische niederlasse, wieder von den Gedanken und Gefühlen, die sich so dicht in meinem Innern angesammelt haben, mit gleicher Intensität erfüllt zu sein.

Aber einem muß ich aus dem Wege gehen: der Möglichkeit, mich zu verlieben. Geschähe mir dies, dann wäre es allerdings mit der Fähigkeit vorbei, den Schmerz und den Jubel der Welt mitzuempfinden, denn die Liebe ist selber eine Welt. Wer dahinein gerät, dem zerrinnt das Universum in Dunst. Kann es denn einem leidenschaftlich Verliebten überhaupt noch etwas geben, das ihm wichtig schiene, neben der

Frage: Liebt sie dich? wird sie dein? Ueber welches allgemeine Unglück könnte einer Leid empfinden, über welche allgemeine Ungerechtigkeit Zorn, über welches allgemeine Verbrechen Entzückung, wenn ihm eben die Stunde des ersten Stellbichseins winkt? Heute sind mir Herz und Sinne unbefangen; so muß ich mich erhalten bis zu der Stunde, wo das Werk vollbracht sein wird, in das ich ja mein ganzes Herz zu legen gewillt bin.

Heilige Einsamkeit! . . . Ich verstehe es nun, warum die Gottsucher aller Zeiten die Welt geflohen, warum es jene, die der **„Stimme der Stille“** lauschen wollten, in die Mönchskläuse und in die Wüste zog. Es ist ja eine gar so leise Stimme — eine so undeutlich flüsternde — die Stimme des Gottes in der eigenen Brust. Jeder Außenlärm übertönt sie: das Wagengerassel, der Zeitungsausrufer, das Geschäftsgewimmel, das Marktgetriebe, der Festjubil, der Leierkasten, das Salongeschnatter, das Fabriksgepolter, der Familientratsch. Alles dies ersticht jenes Rauschen im eigenen Seelenrunde und das ferne Rauschen vom ungekannten und doch geahnten Urquell alles Seins.

Sin und wieder, auch mitten im Wirbellärm der Außenwelt, vernimmt man ein Echo davon; doch kaum will man hinzuhören, ist's verhallt. Darum, heilige Einsamkeit, nur du bringst das Aufschließen neuer Gedankenkeime und das Aufdämmern sonst umnebelter Frührotstrahlen neuer Erkenntnis — nur du bringst die Ekstase. Religiöse Verückung, d. h. die Zwiesprache mit Gott, diese seligste Hochstimmung des Geistes, empfunden von der betenden Nonne, vom schaffenden Künstler und vom weltmysteriumserforschenden Denker, die kann nur in abgeschlossener Kause erglücken.